



Die Marsilius-Studien: Ein interdisziplinärer Ergänzungsstudiengang

Cosima Steck, Moritz Küntzler

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2009/2010“



Die Uni Heidelberg profiliert sich bewusst als eine Volluniversität mit einem breiten Fächerspektrum. Doch für die Studierenden ist die Volluniversität kaum erlebbar: Ein Studium beinhaltet hier wie an anderen Standorten in der Regel ein oder zwei Fächer, vielleicht noch ein Nebenfach. Für Einblicke in fremde Wissenschaftskulturen, Diskussionen zwischen den Disziplinen und den Austausch über disziplinäre Grenzen hinweg gab es bislang nur vereinzelte Lehrangebote. Wir haben dies als einen bedauernswerten Mangel empfunden und uns deshalb gemeinsam mit anderen Aktiven in der Studierendenvertretung zum Ziel gesetzt, ein neues Angebot zu schaffen, das diesen Mangel behebt. Dabei sollten sowohl die verstreut bestehenden Ansätze interdisziplinärer Lehre als auch neu konzipierte Veranstaltungen unter einem gemeinsamen Dach angeboten werden.

Doch zunächst mussten einige grundlegende Fragen geklärt werden: Welche Einrichtung der Universität war geeignet und in der Lage, ein derartiges Programm konzeptionell und organisatorisch zu tragen? In welchem Verhältnis zum regulären Studium sollte das neue Angebot stehen? Welche Veranstaltungen sollten in das Programm aufgenommen werden? Als Partner für das neue Vorhaben schien uns das Marsilius-Kolleg, das den Gedanken des Brückenschlags zwischen den Wissenschaftskulturen zum Programm erhoben hat, geradezu ideal zu sein. Es bedurfte keiner großen Überzeugungsarbeit, um die Verantwortlichen des Kollegs von unserer Grundidee zu überzeugen. So konnte in intensiven Diskussionen ein Konzept erarbeitet werden, das die Vorstellungen der Studierendenvertretung mit den Anliegen des Marsilius-Kollegs verbindet. Das Ergebnis war ein innovatives Zusatzstudienangebot, das den Studierenden Einblicke in andere Wissenschaftsbereiche ermöglichen und ihnen Wege des gemeinsamen Arbeitens und des interdisziplinären Gesprächs aufzeigen soll.

Das Herzstück der Marsilius-Studien bilden so genannte Brückenseminare, die jeweils von mindestens zwei Dozenten aus verschiedenen Wissenschaftskulturen geleitet werden – das ist nicht nur einzigartig in Heidelberg, sondern gewährleistet auch den interdisziplinären Qualitätsanspruch der Studien. Die Projekte der Fellows und die aktuellen Forschungsschwerpunkte des Marsilius-Kollegs – zum Beispiel „Menschenbild und Menschenwürde“, „Perspectives of Ageing“ und „The Global Governance of Climate Engineering“ – bieten dafür

Die Marsilius-Studien: Ein interdisziplinärer Ergänzungstudiengang

Cosima Steck
Moritz Küntzler

eine fundierte wissenschaftliche Grundlage. Abgerundet wird das Angebot durch ein fächerübergreifendes Kolloquium, in dem Studierende ihre Abschlussarbeiten zur Diskussion stellen. Das Marsilius-Kolleg hat sich bereit erklärt, die Organisation und die Administration des Programms zu übernehmen. Die Brückenseminare sollen insbesondere von den aktuellen und ehemaligen Fellows angeboten werden. Darüber hinaus werden auch disziplinäre Angebote für fachfremde Studierende – zum Beispiel „Physik für Nichtphysiker“ – in das Lehrangebot der Marsilius-Studien integriert.

Der Studierendenvertretung war es sehr wichtig, die Marsilius-Studien als ein offenes und flexibles Angebot mit möglichst niedrigen Eingangshürden zu konzipieren. Deshalb war von Anfang an klar, dass der Besuch der Studien allen Studierenden und Promovierenden offen stehen soll. Nach Besuch zweier Brückenseminare, einer Vorlesung für fachfremdes Publikum (alternativ: ein drittes Brückenseminar) und des Kolloquiums wird vom Kolleg das „Marsilius-Zertifikat für interdisziplinäre Studien“ ausgestellt. Die Veranstaltungen stehen aber allen Interessierten offen, unabhängig davon, ob sie das Zertifikat erwerben wollen oder nicht. Die Fakultäten können Veranstaltungen der Marsilius-Studien auch in den disziplinären Studiengängen anerkennen, etwa als fachübergreifende Kompetenzen.

Diese Konzeption wurde anschließend in einen Satzungsentwurf gegossen und in den universitären Entscheidungsprozess gegeben. Zu unserer großen Freude nahmen sowohl das Rektorat als auch der Senat die Idee der Marsilius-Studien sehr positiv auf. Der Senat setzte zunächst eine Kommission ein, in der die vorläufige Satzung noch einmal überarbeitet wurde. Die endgültige Satzung wurde am 13. April 2010 in zweiter Lesung vom Senat verabschiedet.

In der ersten Jahreshälfte 2010 beschäftigte sich die Kommission für die Marsilius-Studien dann hauptsächlich damit, ein attraktives Veranstaltungsangebot für das erste Semester zusammenzustellen. Gleichzeitig wurde auch mit der Werbung begonnen, um das neue Angebot sowohl bei den Studierenden als auch bei den Lehrenden bekannt zu machen. Die universitären Medien berichteten, Flyer wurden verteilt, Plakate aufgehängt, ein Internetauftritt erstellt. Der Aufwand hat sich gelohnt: pünktlich zum Wintersemester 2010/11 waren die Marsilius-Studien startbereit. Mit drei Brückenseminaren und acht Vorlesungen für fachfremdes Publikum ist der Brückenschlag zwischen den Wissenschaftskulturen aber auch zwischen Forschung und Lehre geglückt.

